

Aus meinen jungen Jahren

Unser Mitglied **Bernd Breuer** berichtet über seine erste Reise nach Südamerika 1960/1961



dies ist nicht Kiekbusch in Blumenau sondern die Konkurrenz in Pomerode

Fotos von D. Curtipassi, Blumenau SC

Schon mit 17 Jahren stand für mich fest, dass ich sobald wie möglich nach Amerika reisen wollte, zunächst nach Brasilien, wohin der Bruder meines Großvaters mit Familie 1920 ausgewandert war. Exotische Carepakete nach dem Krie-

ge aus Brasilien und die Korrespondenz meiner Mutter mit ihrem Onkel Victor und Tante Liesbeth beflügelten meine Phantasie. Schon ab 16 Jahren war ich durch Deutschland getrampt und hatte auch Erfahrungen im europäischen Ausland ge-

sammelt. Dabei war ich durch Österreich, Frankreich, England und die Beneluxstaaten per Anhalter gereist. In Belgien und Holland mußte ich mehrfach wieder aussteigen, nachdem man mich als Deutschen erkannt hatte. →

Auch 15 Jahre nach Kriegsende waren längst nicht alle Narben in Deutschland und in meiner Familie verheilt: mit den Verbrechen der Nazidiktatur wurde ich im Geschichtsunterricht konfrontiert, und die Auswirkungen von Krieg und Nachkriegszeit belasteten mich sehr. Auch das Leben in West-Berlin war sehr eingengt. Nach dem Abitur 1960 machte ich ein kaufmännisches Praktikum für ein halbes Jahr bei der Chemiefirma DIWAG (später Sikkens, Akzo/Nobel) wobei ich DM 100 – 110 pro Monat verdiente. Danach entschloss ich mich im Herbst 1960, zur Witwe meines 1953 verstorbenen Großonkels Victor Schleiff nach Blumenau zu reisen. Ich hatte insgesamt DM 1.000.- gespart und mein Vater verdoppelte diese Summe, die ich aus Sicherheitsgründen in 500 US-Dollar Travellerschecks eintauschte. Mit dieser Summe konnte man keine Fahrkarte nach Brasilien kaufen. In Hamburg beschaffte ich mir das Visum für Brasilien und versuchte dort bei mehreren Reedereien mein Glück: vergeblich – ich hätte zwar anheuern aber nicht unterwegs aussteigen können. Da bot sich mir die Gelegenheit, mit dem Exportleiter der DIWAG nach Spanien zu reisen. In der Schule hatte ich zwei Jahre lang spanisch gelernt. Nun wollte ich versuchen, in einem spanischen Hafen ein Schiff zu finden, das mich nach Brasilien als „Rüberarbeiter“ mitnahm – das klingt ziemlich naiv. Die Reise durch Nordspanien endete schließlich an einem Sonntag in Vigo. Dort lagen zwei Frachter – und einer hatte tatsächlich Rio de Janeiro als Ziel! Er trug den Namen „Ave“ der Vogel. Über die Gangway gelangte ich sofort problemlos auf das Schiff, fragte mich zum Kapitän durch und konnte ihm gleich mein Anliegen in holprigem Spanisch vortragen: „Student (log ich) aus Deutschland, wenig Geld, arbeiten auf Schiff bis Rio...“ der junge Kapitän war sehr freundlich und fragte nach meinen Papieren. Als er das Visum für Brasilien in meinem Reispass entdeckt hatte meinte er: „Die Papiere sind in Ordnung, aber ich muss erst die Eigentümer fragen“, und mit „venga mañana“ entließ er mich. Es vergingen vier Tage bis ich den Kapitän wieder sah. Zu meinem Glück wurde das Schiff in seinem Heimathafen tagelang repariert und ich war täglich an Bord. Mich kannten schon viele Seeleute, und ich befreundete mich mit dem 2. Offizier, Antonio. Am Donnerstag traf ich endlich den Kapitän – er kam mir auf der Gangway entgegen und fast beiläufig bestätigte er mir, dass die Eigentümer auch nichts dagegen hätten. „Sei um 12 Uhr an Bord, wir laufen morgen um 14 Uhr aus“ – war alles. Mir stockte der Atem vor Freude aber da war dann wieder das „mañana“. Würde ich



Bernd Breuer 2015

morgen vielleicht die Rauchfahne des entschwindenden Schiffes sehen? Ich eilte zu Antonio, und der lud mich sofort ein, schon heute mit meinem Rucksack an Bord zu kommen und in seiner Kajüte zu übernachten. Die Einladung nahm ich gern an und abends feierten wir im Hafen gemeinsam den Abschied von Europa.

Am nächsten Tag gegen 12 Uhr meldete ich mich beim Kapitän, und pünktlich



Frachter AVE (Vogel)
für Brasilianer bedeutet AVE 'loser Vogel!'

um 14 Uhr hieß es „Leinen los“ - und wie im Traum sah ich vom Heck aus Vigo entschwinden.

Ich wurde offiziell im leeren Krankenzimmer untergebracht – alles war weiß und steril - aber ich hatte nun sogar ein eigenes Zimmer mit richtigem Bett. Fortan aß ich mit den Seeleuten gemeinsam und versuchte, ihre Gespräche zu verstehen. Unser nächstes Ziel war Las Palmas, wo der Frachter Öl bunkern musste. Bis dahin konnte ich faulenzten. Der ehemals deutsche 30.000 t Massengutfrachter hatte in Stettin Kohle geladen und bot wenig Abwechslung. So fand ich immer wieder den Weg auf die interessante Kommandobrücke, wo ich auch mal das Ruder übernehmen durfte – eine relativ einfache aber spannende Aufgabe. Nach einer ausgiebigen Besichtigung von Las Palmas hieß nun das nächste Ziel Rio, wofür der 150 m lange Frachter mit 11 Knoten über drei Wochen brauchte. Kaum war die Ave ausgelaufen, übernahm ich wieder das Steuer – ich wollte ja schließlich arbei-

ten. Da stand plötzlich der Kapitän hinter mir, und ich war sehr aufgeregt. Nachdem er eine halbe Stunde den immer noch korrekten Kurs beobachtet hatte, erklärte er mich vor Antonio zum 4. Rudergänger und zwar 6 Stunden am Tage: von 8 – 10, 12 – 14 und 16 – 18 Uhr. Das war natürlich alles sehr spannend und eine saubere Arbeit aber oftmals auch sehr langweilig, so dass ich einmal sogar dabei eingeschlafen bin. Kurz zuvor hatte ich gerade noch eine Kursabweichung wahrgenommen, das Ruder aber, schon halb im Schlaf, in die falsche Richtung gedreht! Wenig später weckte mich Antonio, bot mir eine Kaffeepause an und warf das Ruder zweimal herum: das Schiff beschrieb langsam einen Halbkreis, was wohl niemand bemerkt hatte. Immerhin trafen wir pünktlich nach insgesamt vier Wochen Reise ab Vigo in Rio ein: Morgens um 6 Uhr verfolgte ich atemlos das Panorama und wie der Frachter langsam am Zuckerhut vorbei in die Bucht von Guanabara glitt; wo, zu meinem Erstaunen, die Anker versenkt wurden. Bald hörten wir die Musik eines Orchesters im Hafen, und ich dachte erfreut, wie nett wir doch empfangen werden. Tatsächlich feierte Brasilien an diesem Tag ein Heiligenfest und niemand arbeitete – auch nicht im Hafen. Nachmittags trafen dann Schiffstaxis ein, und die Seeleute konnten endlich an Land – ich musste allerdings 50 Goldcruzeiros = DM 80.- Einreisegebühren entrichten – mehr als das gesamte Fahrgeld von Berlin bis hierher zusammen!

Während der nächsten 3 Tage durfte ich weiterhin an Bord wohnen und essen, dann war das Schiff entladen, und ich erhielt meine Rechnung für alle Getränke wie Bier und Wein: ganze DM 6,80 musste ich bezahlen! In der Zeit verzauberte mich Rio, aber in einer der vielen Favelas erlebte ich auch ungläubliche Armut.

Fortsetzung folgt



Bernd Breuer 1960

Erfolgreich in Deutschland und Brasilien

Unser Mitglied Günter Müggenburg gehört dem Vorstand des Wirtschafts- und Wissenschaftszentrums Deutschland-Brasilien (WWZ) an

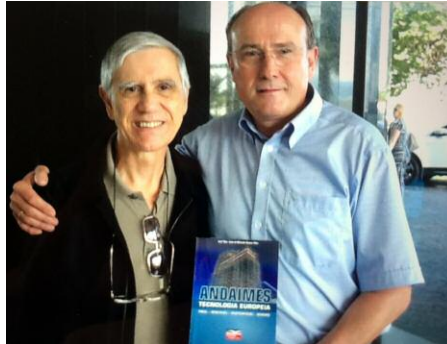
Unternehmer sein heißt – etwas unternehmen

„Dieser Satz hat mein Leben entscheidend geprägt. Dabei stehen im Vordergrund Produkte und Lösungen, die Menschen bei ihren Bauvorhaben weiterbringen und unterstützen“.

1990, im Jahr der Wiedervereinigung unseres Landes, gründete Günter Müggenburg mit gutem Mut und viel Unternehmergeist seine eigene Firma Gerüstbau mü GmbH in Torgelow Mecklenburg-Vorpommern.

www.mueggenburg-torgelow.de

Seitdem gewann das Unternehmen dank Umsicht und großer Aufmerksamkeit der Geschäftsleitung für Vorstellungen und Wünsche seiner Kunden und höchstem Anspruch an eigene Leistung und Qualität, außergewöhnlich hohes Ansehen – weit über Landesgrenzen hinaus. Deshalb ist die Müggenburg GmbH kontinuierlich gewachsen und wurde 2006 bedeutend erweitert. Heute stehen 50 000 qm moderner Fassaden-, Arbeits- und Schutzgerüste, moderne Aufzugstechnik, Gabelstapler, Zaun- und Torsysteme zur Verfügung. Spezialisiert ist Müggenburg GmbH neben Einrüstung von Wohn- Geschäfts- und Gewerbebauten auf historische Gebäude und Kirchen (mehr als 200 heute).



Miranda Ramos und Günter Müggenburg

Doch auch für die Sauberkeit ist gesorgt: mit einem speziellen Verfahren können besondere Verschmutzungen z. B. an den Kunststoffverkleidungen von Plattenbauten dauerhaft entfernt werden. Alles wird, dank bewährter Zuverlässigkeit, Sach- und Fachkenntnis vom Gerüstbauer über Kolonnenführer bis zum Geschäftsführer stets pünktlich geliefert.

Brasilien

Auch hier gewinnt Müggenburgs Leistungs- und Qualitätskonzept wachsende Anerkennung. Faires Miteinander, faire Geschäftsverbindungen und –bedingungen, die 2006 in Pomerode begonnen hatten,

reichen heute bis weit ins Land hinein. Beste Ausbildung junger Brasilianer ist besonderes Anliegen von Günter Müggenburg, und seit Bestehen einer Partnerfirma (2009) können sie ihr Handwerk an einem der besten Gerüstbausysteme Deutschlands erlernen: Altrad Plettac Assco. Dieses Herstellungsverfahren wird in Zukunft in Brasilien verbreitet. Die Gerüstsysteme werden heute schon in Florianópolis, Porto Alegre, Curitiba, Navegantes, São Paulo, auch bei Petrobras in São Luiz eingesetzt.

Neue Fachliteratur, aktuelle Software, Verbesserung der Arbeitsschutzbestimmungen sorgen für optimale Förderung und Kooperation in allen Bereichen.

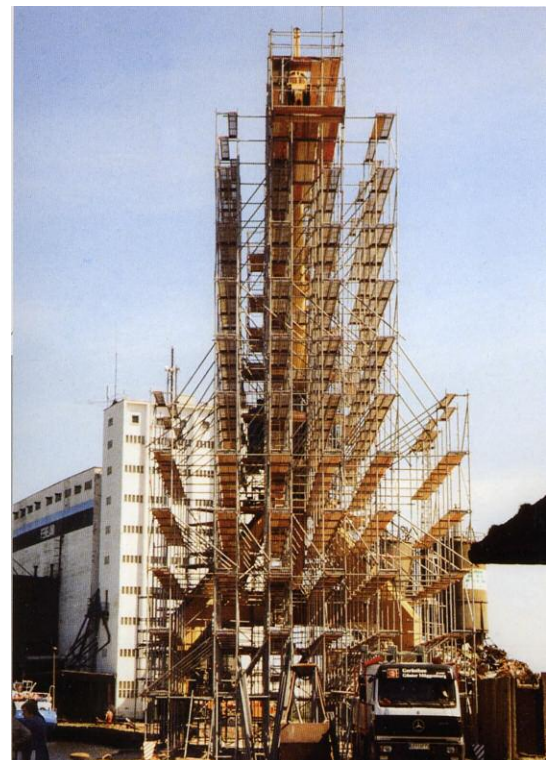
Maschinenbauingenieur Miranda Ramos befasst sich seit vielen Jahren mit Gerüstsystemen in Brasilien. Sein größter Wunsch, der sich nun in Zusammenarbeit mit Günter Müggenburg erfüllte, war: ein Fachbuch für den brasilianischen Markt zu schreiben.

Mit Günter Müggenburg findet bewährte deutsche Wertarbeit einen neuzeitlichen, modernen Repräsentanten! Wir sind stolz auf unseren guten und zuverlässigen Freund aus Torgelow. Seit 2009 verbindet Pomerode und Torgelow eine offizielle Städtefreundschaft.

Mit Günter Müggenburgs Unterstützung haben wir dort im Jahr 2009 unsere Wanderausstellung *Beispiel Blumenau- deutsche Auswanderung nach Brasilien* an prominenter Stelle im Rathaus der Stadt zeigen können!

Jutta Blumenau-Niesel

Fotos:
Marienkirche Pasewalk,
Hafenkran Anklam



Pedro Hermann – Blumenau einmal anders

von Jutta Blumenau-Niesel,
Hans-Joachim Niesel

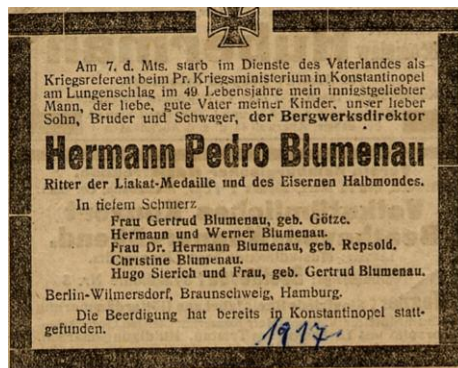
Für Pedro* Hermann, 1868 in Hamburg geboren, zeigte der Vater, wie sollte es damals anders gewesen sein, besonderes Interesse. Als Mutter Bertha 1869 mit dem Erstgeborenen in Blumenau eintraf, war er fast einhalb Jahre alt, mußte nach knapp zehn glücklichen Kinderjahren in der Kolonie zurück nach Hamburg, um, dem Wunsch des Vaters entsprechend, dort auf den Besuch des Humanistischen Gymnasiums vorbereitet zu werden. *Karl Fouquet schrieb Was das Schicksal ihm (dem Vater, d. Red.) versagt hatte ... sollte der Sohn leisten. Er schickte den zehnjährigen Jungen darum schon 1878 von Blumenau nach Hamburg zur Erziehung in das Haus seiner jüngsten Schwägerin und nahm ihn erst 1884 in Braunschweig wieder zu sich. Pedro Hermann bestand dort die Reifeprüfung und studierte dann Bergbaukunde in Braunschweig, Clausthal (Zellerfeld), Freiberg in Sachsen und Leoben in der Steiermark. Er war von 1895 bis 1904 Direktor eines Bergwerks in Pachuca (Mexiko) und heiratete während dieser Zeit in New York die Tochter eines Staatsanwalts aus Mecklenburg. Nach einer kurzen Zwischenzeit in Clausthal (Lehrauftrag, d. Red.) erhielt er eine Stellung als Gutachter bei der Metallurgischen Gesellschaft in Frankfurt am Main, später in Berlin – ein Amt, in dem er viel reisen mußte, insbesondere zur Beaufsichtigung von Gruben in den Pyrenäen. Er sah auf den Reisen 1909 auch Blumenau wieder und schenkte der Stadt bei dieser Gelegenheit seinen letzten, ererbten hiesigen Grundbesitz, den Aipim-Berg.*

Dieser Berg an zentraler Stelle nahe der 'scharfen Ecke' des großen Flusses Itajaí, prägt das Bild Blumenaus von der Flussseite unübersehbar.

Den Ausbruch des ersten Weltkrieges erlebte Pedro Hermann im damals zu Rußland gehörenden Finnland. Von dort kehrte er im gleichen Jahr nach Deutschland zurück. Schon im November 1914 reiste er mit der ersten Gruppe der Karun-Expedition von Hauptmann Fritz Klein nach Konstantinopel. Der Führer dieser Truppe, der 1910 Militärattaché in Rio de Janeiro gewesen war, hatte Blumenau schon in Berlin wegen seiner besonderen beruflichen Erfahrungen im Bergbau zur Teilnahme angeworben. Als Nichtmilitär erhielt Blumenau Anfang Februar 1915 den Spezialauftrag, zusammen mit zwei weiteren Deutschen und türkischem Personal zu Pferd und Kamelen in dem damaligen türkischen Gebiet Mesopotamien, arabischem Irak, und Syrien nach Rohstoffen jeglicher Art zu „prospektieren“. Schon im März konnte er von leicht zu gewinnender Kohle im Tagebau berichten. Schwieriger gestaltete sich der Transport zum Euphrat (ca. 100 km) über schmale Bergpfade. Die zugesagten 1000 Kamele wurden nicht bereitgestellt, obwohl das Brennmaterial

dringend für die Schifffahrt, die völlig zum Stillstand gekommen war, benötigt wurde.

Auftragsgemäß bereiste Blumenau, versehen mit Pässen, Empfehlungsschreiben und in Uniform das genannte Gebiet und berichtete dann in der Kaiserlich Deutschen Botschaft in Therapia. Als dort eine Außenstelle der von Walter Rathenau im preußischen Kriegsministerium gegründeten Kriegsrohstoffabteilung eingerichtet worden war, ernannte man Blumenau zum Technischen Leiter (Kriegsreferent). Er diente als ‚Kriegsfreiwilliger‘, wie er sich auf Feldpostkarten gern bezeichnete aber im Range eines Majors der Kaiserlich Ottomanischen Armee.



Pedro Hermann Blumenau starb 1917 mit nur 48 Jahren am 'Lungenschlag' in Konstantinopel. Dort wurde er auf dem Ehrenfriedhof Therapia, heute Tarabya, auf dem Gelände der einstigen Botschaft beigesetzt. Der Stein im Original ist nicht mehr vorhanden. Doch befindet sich seine Ruhestätte an der gleichen Stelle wie zuvor. Wir haben das Grab meines Großvaters im April 2015 besucht.

Karl Fouquet: „Nicht nur der Name seines Vaters, sondern auch seine eigene Tüchtigkeit sichert ihm ein ehrendes Gedenken ... und es steht außer Zweifel, daß nur der vorzeitige Tod ihn verhindert hat, alle Hoffnungen seines Vaters zu erfüllen“.

* gemäß Geburtsurkunde trug er den Namen Pedro Hermann Blumenau, wurde im Familienkreis Pedro genannt, in der Öffentlichkeit Hermann Blumenau, vermutlich, um die Nähe zum berühmten Vater hervorzuheben.



Grabstätte Pedro Hermann Blumenau 2015 in Tarabya/Istanbul



Günter Harke

Am 12. Mai hat uns Günter Harke für immer verlassen.

Wir kannten ihn als freundlichen, humorvollen, aktiven und lebensbejahenden Menschen, und wir werden ihn so in unserem Gedächtnis bewahren. Seine enge Verbindung zu Brasilien, zur Verwandtschaft in Timbó und zur Blumenau-Gesellschaft machte ihn für uns zu einem 'echten Brasilianer', dessen Erzählungen wir gern gelauscht hatten. Er bleibt uns unvergessen.

JB

IMPRESSUM

Mitteilungen der Blumenau-Gesellschaft e.V.
Comunicações da Sociedade Cultural Blumenau – Alemanha; ISSN 1619-8085

Vorsitzende: Jutta Blumenau-Niesel; Berlin

Herausgeber: Blumenau-Gesellschaft e.V.
Gemeinnütziger Verein
c/o Touristeninformation, Breite Straße 17,
38899 Hasselfelde/Harz
Tel. 03 94 59 / 7 13 69 o. 7 60 59;
E-Mail: hasselfelde.harz@t-online.de

Bankverbindung: Harzsparkasse Wernigerode,
Kto. 380 314 096, BLZ 810 520 00

Redaktion: J. Blumenau-Niesel (V.i.S.d.P.),
Dr. H. J. Niesel

Satz & Layout: Peter Könnecke

Publikation: 23. Jg., Heft 2-2015

Mitgliedsbeiträge:

Mitglieder	25,00 /Jahr
Unternehmen/Einrichtungen	65,00 /Jahr
Studenten	15,00 /Jahr

Im Mitgliedsbeitrag ist die kostenlose Lieferung der *Mitteilungen* eingeschlossen. Für zusätzliche Lieferungen der *Mitteilungen* wird ein Betrag von 3,00 erhoben.

Hinweise: Alle redaktionellen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Abdruck und Veröffentlichung – auch auszugsweise – nur mit Urheberrechtsnachweis und einem Belegexemplar an die Blumenau-Gesellschaft. Mit vollem Namen gekennzeichnete Artikel liegen in der Verantwortung des Verfassers.